

Humboldt

Die Deutsche Schule in São Paulo

Nome Name <i>Max Burmeister</i>	Data Datum 1. April 2026
Professor(a) Lehrer(in) Robin Brodt	Matéria Fach Ethik
Classe Klasse 13 - Abitur	Note <i>9NP</i> <i>27.04.26</i> <i>Bro</i>

Orientações para prova | Anweisungen/Erklärungen:

- Bitte achtet auf einen ausreichend großen **Korrekturrand** links und/oder rechts eures Textes.
- Das **Bereitstellen unerlaubter Hilfsmittel** sowie der **Verdacht auf Nutzung von KI** kann zur Bewertung der Arbeit mit 0 Punkten führen.
- Die reguläre Bearbeitungszeit für alle Aufgaben beträgt **90 Minuten**.
- Achtet auf eine **lesbare Schrift** sowie auf **korrekte Rechtschreibung und Grammatik** - diese werden bewertet.

Ethik-Klausur 1. Semester 2026

Gerechtigkeit

Aufgabe 1:

Erläutere die Idee des "partizipativen Sozialismus", des "transnationalen Sozialföderalismus" und des "temporären Eigentums" Pikettys.

7 / 12 P.

Aufgabe 2:

Debattiere den Vorschlag einer "Erbschaft für alle" unter Einbeziehung der bekannter Gerechtigkeitstheorien.

16 / 20 P.

Aufgabe 3:

Würde die Umsetzung der Ideen Pikettys zu mehr sozialer Gerechtigkeit führen? Nimm begründet Stellung.

vielleicht?

5 / 12 P.

Rechtschreibung *3* / 03 P.

Grammatik *2* / 03 P.

Gesamt *33* / 50 P.

Textgrundlage

Thomas Piketty: Eigentum muss permanent umverteilt werden

Mit „Das Kapital im 21. Jahrhundert“ sorgte Thomas Piketty 2013 international für Aufsehen: In dem umfassenden Werk zeigt er, dass die Zukunft den Erben gehört und jene, die durch ihre Leistung zum Wohle aller beitragen, kaum noch Vermögen erwirtschaften können. [...] Seine Gegenmittel: temporäres Eigentum und ein partizipativer Sozialismus.

Stehen Sie [...] der Idee von Privateigentum als solchem kritisch gegenüber – oder geht es Ihnen „nur“ um dessen Umverteilung und gerechte Besteuerung?

Thomas Piketty: Ich glaube, das Privateigentum ist eine unverzichtbare Institution, um individuelle Handlungen sowie Haltungen zu koordinieren. Das heißt: Innerhalb eines vernünftigen Rahmens ermöglicht Privateigentum den Menschen, ihre Pläne zu verwirklichen und ihre spezifischen Fähigkeiten zum gegenseitigen Vorteil einzusetzen. Das ist der Grund, warum in der gerechten Gesellschaft [...] jeder Zugang zu Privateigentum haben soll. Beispielsweise schlage ich eine „Erbchaft für alle“ von 120 000 Euro (rund 60% des Durchschnittsvermögens von Erwachsenen) vor, die jeder mit seinem 25. Lebensjahr erhalten würde. Anders gesagt: Das Problem besteht nicht im Privateigentum, sondern vielmehr in der exzessiven Konzentration von Eigentum und Macht in den Händen weniger. Ich möchte eine Gesellschaft, wo nicht nur ein paar wenige, sondern jeder seine Vorhaben verwirklichen, ein Heim beheizen oder ein Unternehmen gründen kann. [...] Seit den 1980er- und 1990er-Jahren [vollzieht sich] ein enormer Zuwachs von Milliarden. [...] Deshalb brauchen wir eine größere Umverteilung von Reichtum und Macht, als dies momentan der Fall ist.

Sie sprachen [...] von „partizipativem Sozialismus“ und „transnationalem Sozialföderalismus“. Was meinen Sie mit diesen Begriffen?

Thomas Piketty: Partizipativer Sozialismus beruht auf zwei Säulen: Bildungsgerechtigkeit und permanente Umverteilung von Eigentum. In vielen Ländern profitieren sozial benachteiligte Kinder weniger von Bildungsinstitutionen als sozial bessergestellte. Die permanente Umverteilung von Eigentum erfordert den „Erbchaft für alle“-Plan, mehr Mitbestimmungsrechte für Arbeitneh-

mer und eine Begrenzung der Mitbestimmungsrechte von einzelnen Shareholdern in großen Unternehmen. Die Grundidee des Sozialföderalismus besteht wiederum darin, dass die sozioökonomischen Beziehungen zwischen Ländern verbindlichen Zielen sozialer, finanzieller sowie ökologischer Gerechtigkeit untergeordnet werden. Anders gesagt: Man sollte keinen freien Kapital- und Warenverkehr haben, auch nicht zwischen europäischen Ländern, wenn es nicht gleichzeitig ein gemeinsames, regelgebundenes System von Sozialplänen (Mindestlohn, Arbeitnehmerrecht etc.), Steuergerechtigkeit (gemeinsame Mindestbesteuerung der größten transnationalen Unternehmen) und Umweltschutzmaßnahmen (z. B. verbindliche Ziele bei CO₂-Emissionen) gibt.

Ebenso erwähnten Sie vorhin ein „temporäres Eigentum“. Was meinen Sie damit?

Thomas Piketty: Ich meine, dass Besitzer von Großvermögen Teile ihres Reichtums periodisch an die Gemeinschaft zurückgeben sollten. Das passiert bereits durch die Erbschaftssteuer, die in den USA, Japan, Großbritannien, Deutschland und Frankreich bei sehr großen Vermögen derzeit um die 30 bis 50 Prozent liegt. In weiten Teilen des 20. Jahrhunderts wurden in den USA, Großbritannien und Japan bei großen Vermögens-Erbchaften sogar Steuersätze von 70 bis 80 Prozent veranschlagt. Und das hinderte die Wirtschaft keineswegs am Wachstum. [...] Die Wirksamkeit einer Erbschaftssteuer hat allerdings ihre Grenzen, insbesondere in Gesellschaften mit hoher Lebenserwartung. Im 21. Jahrhundert sollten wir deshalb auch progressive Vermögenssteuern nutzen, um Macht- und Reichtumskonzentrationen zu begrenzen. [...] Für Eigentum, das einen Wert von mehreren Milliarden Euro erreicht, schlage ich [...] eine progressive, sehr viel höhere Steuer vor: 50, 60, 90 Prozent. Das würde Vermögensbesitz von mehreren Milliarden Euro ein Ende bereiten; die Möglichkeit von Besitz in der Größenordnung von ein paar Millionen, sogar ein paar Dutzend Millionen Euro bliebe hingegen erhalten.

Thomas Piketty im Interview mit Michel Eltchaninoff: „Eigentum muss permanent umverteilt werden“. Übersetzt von Till Bardoux. In: Philosophie Magazin Nr. 3/2020, Berlin S. 54–61

1 partizipativer Sozialismus

1.7 Bildungsgerechtigkeit → Chancengleichheit

1.7 permanente Umverteilung

1.7 „Erbchaft für alle“

3 temp. Eigentum

1.7 Vermögenssteuer

1.7 Erbschaftsteuer

1.7 Geld- und Vermögenswerte

2 sozialer, finanzieller, ökologischer Gerechtigkeit

2.7 soziale, finanzieller, ökologischer Gerechtigkeit

2.7 Maßnahmen, um diese zu erreichen